

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

436 (21.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Preussische Angelegenheiten, Baden, Nachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuyman; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Telefon-Anschluss Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Preussische Angelegenheiten, Baden, Nachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Redaktionen und Inserate Mathilde Schuyman; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Telefon-Anschluss Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 436

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 21. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Entscheidungskämpfe im Westen.

W. Berlin, 19. Sept., abends. (Großes Hauptquartier.) Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfeldfront ist das englisch-französische Heer in die Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzten Stellungen kann nur langsam vorwärts gehen. Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun ist vorbereitet.

W. Berlin, 20. Sept. (Antich.) Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden. Keims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gewunden, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Es wurde Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale gegeben.

Von schrecklichen Verlusten des Feindes

In dem schweren Ringen dieser Tage wissen seine eigenen Berichtserfasser mit allen Anzeichen der Niederlage zu berichten. So schildern nach Rotterdam Meldungen englische Berichtserfasser die heftigen Kämpfe, die um Soissons stattfanden. Der Kampf, der am Fluß, in Wäldern und auf Hügeln wüthete, dauerte vier Tage. Die Aisne führte infolge Platzregens Hochwasser, und es war den Verbündeten unmöglich, in die Stadt, auf die ein heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer konzentriert war, einzurücken. Das heftigste Feuer war auf den Punkt gerichtet, wo britische und französische Genietruppen eine Brücke zu bauen versuchten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel anrichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten erhebliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen britischen Batterien, welche den Übergang der Truppen beschützten, und deutscher Artillerie.

Der Berichtserfasser des „Daily Chronicle“ sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnehmen.

Der Berichtserfasser der „Times“ meldet, daß schreckliche Schilderungen Paris erreichen. Reihen von Toten und Verwundeten bedecken die Schlachtfelder an der Marne, die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An einer Stelle verteidigten die Deutschen sich hinter einer sechs Fuß hohen Barriere von Leiden, hinter welcher sie den Attaken der Franzosen Widerstand leisteten. Siebentaufend Leichen bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Nach Genfer Meldungen aus Paris waren die Verluste des englischen Korps, dem der Hauptangriff galt, bedeutend.

(Berlin, 21. Sept. Zur militärischen Lage wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Wie aus den Mitteilungen aus dem Großen Hauptquartier hervorgeht, war das französische Vorgehen bereits vor einigen Tagen erlahmt. Die veränderte Umfassung des rechten deutschen Flügels mißlang trotz aller Opfer. Deutscherseits glaubte man, hinter Marne und Aisne angelangt, ein besseres Gelände für die vorübergehenden Einmärsche zur energischen Defensive und den Uebergang zur Offensive finden zu können. Der in den deutschen Manövern so oft herangezogene Spaten mußte auch hier seine Pflicht tun, und die französische Armee, die besonders an das Eingraben im Felde glaubt, war in dieser Beziehung nicht weniger eifrig als ihr Gegner. So sah man denn den langen Bewegungskampf plötzlich zum Positionskampf werden. Französische und auch deutsche Meldungen betonen in gleicher Weise die Stärke der aufgeworfenen Erdwerke bei dem Gegner. Was die Stellung der beiden Armeen anbelangt, so ist die der deutschen Armee günstiger. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich. Die Flüsse im Rücken üben einen unruhigen Einfluss aus, sobald das Gefühl der Siegesgewißheit ins Wanken kommt.

Die Kämpfe in den Vogesen.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen worden.

Ein französisches Hilfskorps.

Berlin, 21. Sept. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ von Genf berichtet wird, wurde General Bau zur Organisation von Hilfskorps nach Südfrankreich geschickt.

Die Deutschen in Belgien.

(1) Brüssel, 20. Sept. Heute ist der Rest der belgischen Fahnen von den öffentlichen Gebäuden Brüssels verschwunden. Der betreffende Befehl des Gouvernements wurde durch einen Maueranschlag des Bürgermeisters May verhindert. Im übrigen hat bisher die städtische Polizei gut gearbeitet. Infolgedessen ist bisher nur ein einziger Angriff von Zivilisten auf einen Posten vorgekommen. Der Täter wurde feldgerichtlich zum Tode verurteilt. Der Bürgerkrieg wurde dies durch Maueranschlag bekannt gegeben. Die Meldungen, daß Bürgermeister May öffentlich provokatorisch aufgetreten sei, und falsche Siegesnachrichten verbreitet habe, sind bisher nicht bestätigt worden. Sollen dem Bürgermeister Intrigen gegen die deutsche Militärverwaltung nachgewiesen werden, so würde er sofort entfernt werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Im Osten ist am 17. September die 4. finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen worden. Bei dem Vorgehen gegen Ossowicz wurden Grajewo und Sozuczyn nach kurzem Kampfe genommen.

Ein Gefechtsbericht des Reichskanzlers.

Zürich, 19. Sept. Das deutsche Generalkonsulat in Zürich übermittelte der „N. Zür. Ztg.“ folgende Depesche des Reichskanzlers aus dem Hauptquartier:

Den in der französischen und englischen Presse verbreiteten Nachrichten gegenüber stelle ich fest, daß an keiner Stelle deutscher Boden im Besitz französischer oder russischer Truppen ist.

Von der Lothringischen Front sind die Franzosen an die Mosel zurückgeworfen. Sie stehen an der oberen Maas schon hinter den dortigen Sperrfestungen. Alle Versuche, zwischen der mittleren Duse und der mittleren Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, scheiterten kläglich und mit schweren Verlusten.

Völlige Ordnung herrscht in Belgien.

Von der Armee Sasonows sind die geringen Teile, die sich aus den schweren Niederlagen bei Tannenberg retten konnten, in Auflösung über die Karawanken geflüchtet. Die Armee Rennenkamps (Niemen-Armee) erlitt eine ähnliche Niederlage südlich von Jasterburg und konnte das, was ihr noch übrig blieb, nur durch schleunige Flucht über den Niemen hinter die Festungen Dlika und Rowno retten.

Nach vorläufigen Schätzungen sind allein bei Tannenberg und in den masurenischen Sümpfen 15000 Russen umgekommen.

Bis jetzt sind in deutschen Lagern untergebracht 200000 Gefangene, davon 5000 Offiziere. Die Gesamtzahl aller Gefangenen übersteigt 300000, wovon über die Hälfte Russen sind. Ueber 2000 Geschütze aller Art wurden erbeutet.

Untergang eines englischen Unterseeboots.

London, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseeboots „AE 1“ gemeldet wird.

Aufstand in Marokko.

Amsterdam, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet ohne Quellenangabe, in Gibraltar verlautet, daß die Marokkaner sich entlang der ganzen Küste zu rühren beginnen. Nach demselben Bericht verließen Tausende Jäger und Umgebung und zogen nach Algiciras über, aus Furcht vor einem marokkanischen Aufstand.

Wir sind wie ein starker Bursche, der zwei gute Fäuste zu seiner Verfügung hat; eine Faust für jeden Gegner.
Bismarck zu Crispien, 22. August 1888.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.

(1) (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel. Kapitulation.

„Wenn sie fortginge, wenn sie doch fortginge!“ dachte Albert Röreisen mit unterdrücktem Grimm und beobachtete ein junges Mädchen, welches sich in seiner unmittelbaren Nähe über einen schwerverwundeten beugte.

Seit der Magistrate von Straßburg in der letzten Bombardementsperiode das einstige stolze bischöfliche Palais der Kardinalen Roban bei der zunehmenden Wohnungsnot zur öffentlichen Zuflucht frei gab, hatten sich nicht nur die Säle des Erdgeschosses, sondern auch die hohen gewölbten Keller mit Obdachlosen, Kranken und Verwundeten gefüllt. Und da seit Wochen Hunger und Seuchen und Not durch die Straßen der schwerbedrängten Stadt schritten, und die Pflegerinnen in den Lazaretten und öffentlichen Zufluchtsstätten nicht ausreichten, hatte auch Yvonne von Westhofen wie andere junge Mädchen aus guter Familie das Pflegeamt im Schloß Roban mit übernommen.

Albert Röreisen biß sich auf die Lippen, aber blutleeren Lippen, und sein lächelndes langgezogenes Gesicht bekam durch seine Gedanken etwas Feindliches, Herabsetzendes. Er verachtete diese weibliche Gefühlseligkeit, einen Sterbenden mit liebevollen Worten umgeben zu wollen!

Er hätte ihr ahnungslos Auszarren bei dem Verwundeten. Denn seit Tagen wartete Albert Röreisen auf die Todesstunde dieses zugereichten Badenfers. Seit Wochen arbeitete er im Stillen an dem Plan, daß an jenem Mann „ebbs zu verdienen sei“.

Unmittelbar vor Beginn der Belagerung von Straßburg war Hermann von Baden aus in die Stadt gekommen. Nicht nur,

um die Erbschaft von entfernten französischen Verwandten anzutreten, sondern auch um brieflich begonnene Verhandlungen mit den beiden Brüdern Röreisen wegen eines Geschäftskaufs mündlich fortzusetzen.

Die allgemeine Sicherheit, mit der man sich in Straßburg voller Ueberhebung nach berichtigte, während schon in der Schlacht von Wörth die roten Krümmen ihre todesmüthige Attake in die Senkung von Moorsbromm ritten, hatte auch den Badenfer nicht rechtzeitig erkennen lassen, daß ihm der Boden unter den Füßen brannte.

Die Auszahlung der Erbschaft hatte sich verzögert. Selbst als schon die ersten Angeln nach dem sorglos gefeierten Napoleonstag in die Stadt pfliffen und der kopere Oberst Siebel nach dem nutzlosen ersten Ausfall sterbend in die Festung zurückgetragen wurde, ließ sich der Fremde von Albert Röreisen mit der weißen Ueberlegenheit beruhigen, es handle sich nur um preussische Aufklärungsgruppen.

Albert Röreisen hatte sich mit seinem Bruder Alphonse zum Ziel gesetzt, den Badenfer festzuhalten und beim Geschäftsverkauf über's Ohr zu barbieren. Mit zäher Ausdauer suchte er Hermann während der Blockade von fremden Einflüssen fernzubalten. Als der Gasthof, in dem Hermann bisher gewohnt hatte, unter den Granaten in Flammen aufging, war es nicht aus Mitleid, sondern aus Liebe, daß die beiden Brüder ihn in ihrem Hause aufnahmen. Kann doch nun der Fremde mit seinem Vermögen und der neu angetretenen Erbschaft immer sicherer in ihre Hände.

Es war den beiden Brüdern auch gar nicht so ungelogen, daß der Fremde schwer verwundet wurde, als in den letzten Bombardementsstößen unter den schweren Geschossen der Mörserbatterien das Haus der Röreisen vom Boden bis zum Keller zusammenbrach.

An und für sich hätte Albert den Badenfer wie einen fremden Hund liegen lassen und ihn nicht mit in die Keller des Schlosses Roban geschleppt. Aber jener trug eine wohlgeputzte Briefertasche bei sich, und schließlich war es ja gleich, ob sie bei den regellosen Zuständen einem der herumflüchtenden roten Burschen in die Hand fiel — oder in seinen Besitz kam.

Denn Geld war Macht! Geld war Glück! Reichtum, das

einzig erstrebenswerthe Ziel im Leben! Besitz war das vorgesteckte Ziel, dem Albert Röreisen Zeit seines Lebens mit größter Energie zustrebte, über Stock und Stein ging es, und in der Wahl der Mittel konnte man nicht wählerisch sein. In schmutziger Sparsamkeit gönnte er sich nichts, bis das herrliche Ziel erreicht war, verhältnismäßig jung Rentier sein zu können. Rentier spielen zu können, Rentier!

Alphonse Röreisen war gutmüthiger als sein jüngerer Bruder und ahnte von dessen Ausnützungsplänen nichts. Er hatte den verwundeten Fremden mit ins Schloß geschleppt und begrüßte es mit Dank, als er unter den Pflegerinnen die ihm entfernt bekannte Mademoiselle de Westhofen fand, die sich der Pflege des schwer verletzten Ehrmann mit annahm.

Aber Albert Röreisen vermißte Yvonne Samariteramt. Mit jedem Tag, mit jeder Stunde, die sie länger das Leben von jenem fristete, hielt sie selbst ihn von dem Näherwerden seines Zieles ab.

Es war ganz klar, daß nun der Badenfer seiner letzten Stunde entgegenging — und er wandte keinen Blick von ihm und Yvonne.

Das junge Mädchen hatte sich still neben den Verwundeten gesetzt. Durch die schmalen Kellerfenster brachen die schrägen Sonnenlichter eines Herbsttages. Auf Brettern, auf primitiven, haltig zusammengerafften Lagern gaben sich all die Obdachlosen ihrer dumpfen Resignation hin. Kaum einer dachte unter den unerbittlich über die Stadt laufenden feindlichen Geschossen an das glänzende Leben, das sich einst in diesem Schloße abgetrieft hatte. Noch all der Köche, welche einst hier auf unabhingigen kleinen Feuerstellen mit Holz und Holzkohlen die köstlichen Gerichte für die Tafel der verwöhnten Kardinalfürsten zubereitet hatten, die schmachtenden Saucen, die getrüffelten Geflügel, den kuppernen schwingenden Kesseln die scharf gewürzten Subden, und am mächtigen Spieß die saftigen Ochsenlenden. Und eine droben hatten Könige und Fürsten, Erzherzoginnen und eine Kaiserin im Lauf der Jahrzehnte in den Sälen der erlesenen Tafelfreuden geharrt. Wo waren jene stolzen und glücklichen Zeiten?

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Kriegsanleihe.

(1) Berlin, 20. Sept. Der Ertrag der Kriegsanleihe ist ein über alles Erwarten glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen, gezeichnet 1,26 Milliarden Schatzanweisungen, 2,94 Milliarden Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden Mark.

Das endgültige Ergebnis ist vor morgen Abend nicht zu erwarten.

Infolge des alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahlungsstermine für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40% (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Oktober 20% (statt 30%), spätestens am 25. November 20% (statt 30%) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20% der zugeteilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zuteilungstag ab jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt; ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis 1000 M einschließlich bis zum 5. Oktober ungeteilt zu berücksichtigen sind.

W.B. Berlin, 20. Sept. In einer offiziellen Darlegung wird darauf hingewiesen, daß man beabsichtigt hat, von dem in der Reichstagsitzung vom 4. August bewilligten Kredit eine Milliarde Schatzanweisungen und eine Milliarde Reichsanleihe zu begeben. Das in Wirklichkeit infolge der Nichtlimitierung der Reichsanleihe erzielte Ergebnis übersteigt also den veranschlagten Betrag um mehr als das Doppelte. Im Gegensatz zu manchen Scheinzeichnungen in Friedenszeiten war jeder Zeichner sich von vornherein darüber im Klaren, daß jede Zeichnung diesmal voll berücksichtigt werden würde und bezahlt werden müsse. Das sei bei der Beurteilung des Zeichnungsergebnisses auf die Anleihe, die so gut wie ausschließlich in Deutschland untergebracht worden ist, zu berücksichtigen.

Zu dem Zeichnungsergebnis der Anleihe heißt es im „N. L.“: Das Resultat der Anleiheunterzeichnung hat den Beweis geliefert, daß der Geist, der unsere Heere zum Sieg geführt hat, auch in der ganzen Volkseele lebt. Denn alle Schichten der Bevölkerung, von den reichsten Kapitalisten und Instituten, die Millionenbeträge zeichnen konnten, bis zu den kleinsten Sparern, die ein paar hundert oder tausend Mark beiseitigten, haben an dem Gelingen des großen Werkes teilgenommen. Die Zeichenfreudigkeit der Deutschen kommt aus dem tiefsten Innern, aus der festen, ruhigen Zuversicht des Volkes, daß es in diesem Kampfe siegen muß und siegen wird, wenn es alle seine Kräfte zur finanziellen Schnelligkeit und Stärke aufbietet. — In der „Voss. Ztg.“ heißt es: Das ist nach den Siegen des wackersten der gewaltigen Sieges des wirtschaftlichen Deutschlands. Es ist der Sieg jenes Deutschlands, das in der längsten Friedensperiode, die irgend eines großen Volkes Geschichte bisher kennt, durch unermüdete Zähigkeit und mutigste Arbeit eine wirtschaftliche Weltmacht geworden ist. Das Volk hat auf den ersten Ruf Geldmittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe den unerwarteten Erfolgen entspricht, diesen Schicksalskrieg solange zu führen, bis seine Forderung vollständig erreicht sind.

Der Kaiser und die Polen.

Krakau, 19. Sept. Das Amtsblatt der polnischen Nationalorganisation in Kielce teilt mit: „Unter den Geiseln, welche von den deutschen Truppen aus Kalisch nach Polen gebracht wurden, befanden sich auch der Stadtpräsident von Kalisch Bukowinski und Prälats Bloszaj. Präsident Bukowinski, der unterdessen bereits aus der Verwahrungshaft entlassen worden ist, erzählt, daß bei den Geiseln der Grafener Erzbischof Sikowski erkrankte und eine Konferenz mit Prälats Bloszaj hatte. Sikowski teilte in dieser Konferenz u. a. mit, der Deutsche Kaiser habe ihn zu sich berufen und ihn, der damals noch Bischof war, als Erzbischof begrüßt; der Kaiser habe erklärt, er rechne sehr auf die Polen, und hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, die alte Kultur von Kalisch-Polen werde unter dem Einflusse des westlichen Deutschlands wieder aufleben. Es sei wohl zu erwarten, daß die polnische Geistlichkeit in diesem Sinne aufklärend auf die Bevölkerung einwirken werde. Einige Tage danach, berichtet Präsident Bukowinski des weiteren, sei bei den Geiseln der Kommandant der Grafener Garnison in Begleitung seines Stabes erschienen und habe mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm in seiner Gnade den Geiseln die Freiheit gebe, aus dem Grunde, weil er die Geiseln als deutsche Bürger betrachte, und weil er erfahren habe, daß die polnische Jugend in Galizien wie ein Mann in den Reihen der Verbündeten gegen den gemeinsamen Feind kämpfe.“

Die Kämpfe der Oesterreicher.

W.B. Wien, 19. Sept., mittags. (Nicht amtlich.) Die Reorganisation unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zug. Ein isoliertes Vorgehen einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig zurückgeschlagen. Der österr. bische kleine feindliche Brückenkopf Siejawa, unfernerseits von nur sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

W.B. Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Der Armeekommandant Dankl erhielt am 14. ds. Mts. einen Armeebefehl, in dem es heißt: Die 1. Armee hat eine außerordentlich schwierige Operation glänzend erledigt. Bei Straszin und vor Lublin hat ihr die Russen entscheidend geschlagen, dann kämpfte ihr 2 Wochen hindurch bei Tag und Nacht mit dem in feindlichen Stellungen stehenden Feind und hat seine ungezählten Angriffe stets erfolgreich abgewiesen. Nachdem die Russen sich täglich verstärkt hatten und schließlich mindestens doppelt so stark als wir waren, haben wir unsere Angriffe freiwillig eingestellt, um Schulter an Schulter mit unseren übrigen Armeen, die sich uns anschließen, weiterzukämpfen. Auch der Marsch durch Simpsie und Wälder hat ungeheueren Anforderungen an Euch alle gestellt. Aber auch diese Sache ist, dank Eurer Ausdauer und Zähigkeit, überaus glücklich gelungen. Die Russen haben kaum gewagt, Eurer Marsche zu folgen und so steht denn die unbefiegte erste Armee heute in dem ihr anbefohlenen Raum. Ich danke allen Angehörigen meiner heldenmütigen 1. Armee für das, was sie bisher in jeder Richtung Hervorragendes geleistet hat. Der Krieg stellt bisher große Anforderungen. Sie werden auch in Zukunft nicht kleiner werden. Aber ihr Soldaten der 1. Armee, ihr werdet sie alle handhaft und erfolgreich überwinden, zum Wohle des Vaterlandes und zum Ruhme E. M. unseeres erhabenen Kaisers und Königs.

Die Kämpfe in den Kolonien.

W.B. Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neu-Guinea von den Engländern besetzt worden.

Russische Angriffe auf Deutsche in Persien.

Wien, 21. Sept. Der Südslawischen Korrespondenz wird von besonderer Seite aus Konstantinopel gemeldet: Die in Tabris stehenden russischen Truppen beschloßen vor einigen Tagen, die dortige aus etwa 50 Personen bestehende deutsche Kolonie, sowie den deutschen Konsul aus Rache für die angeblich von deutschen Soldaten begangenen Greuelthaten zu lynchen. Der russische Konsul in Tabris brachte dem deutschen Konsul diesen Beschluß zur Kenntnis und setzte hinzu, daß er für nichts einstehe, sondern den Deutschen zur schleunigen Abreise rate. Inzwischen wurde in folgender Weise ein Anschlag gegen den deutschen Konsul verübt: Ein bekannter Russe in Zivilkleidung erbat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul und wurde auch empfangen. Er griff bei dieser Gelegenheit den Konsul tätlich an. Der Angreifer wurde unbeschädlich gemacht. Um die Sicherheit der in Tabris lebenden Deutschen zu gewährleisten, wurde die Vermittlung der Vereinigten Staaten angezogen.

Ein Engländer als Oberbefehlshaber der griechischen Flotte.

(1) Berlin, 19. Sept. Der Oberbefehl über die griechische Flotte hat, wie die „Voss. Ztg.“ aus Athenen Mitteilungen erzählt, der Chef der englischen Marine Mission in Griechenland, Admiral Mac Kerr, übernommen. Der bisherige griechische Flottenkommandant, Admiral Coundouriotis, erhielt „aus Gesundheitsrücksichten“ einen zweiwöchentlichen Urlaub. Admiral Kerr setzte seine Flagge auf den griechischen Panzerkreuzer „Averos“, der am 9. September von Athen nach der Bucht von Mudros bei Lemnos abgedampft ist.

(1) Berlin, 20. Sept. Wie der „Lokalanzeiger“ zuverlässig hört, hat die Übernahme des Oberbefehles der griechischen Flotte durch den Chef der englischen Marine Mission in Griechenland, Admiral Kerr, nicht die ihr in einem Athener Blatt zugesprochene politische Bedeutung. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß der griechische Admiral Coundouriotis einen Urlaub erbeten und erhalten hat. Der Oberbefehl ging nach den geltenden Bestimmungen auf den rangältesten Admiral über, das ist in diesem Falle auf den Admiral Kerr. Keinesfalls aber liegt es in der Absicht der griechischen Regierung, hiermit eine politische Lücke zu schließen, und die Aufgabe der Neutralität Griechenlands in Aussicht zu stellen. Uebrigens darf, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, nach griechischem Gesetzmäßig kein Nichtgriecher ein Kommando führen.

Rumänien will neutral bleiben.

(1) Berlin, 19. Sept. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Bukarest: In einem unter dem Vorhabe des Königs abgehaltenen Kronrat wurde neuerdings der Beschluß bekräftigt, daß Rumänien sämtlichen Mächten gegenüber auch weiterhin strengste Neutralität bewahren wird.

Eine englische Thronrede.

(1) London, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Im Oberhaus wurde gestern zur Verlesung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt:

Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich würde zum Kriege gezwungen (1) durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Verwehrung des Rechtes in Europa und der Lebensinteressen des Reiches. (Die Veröffentlichung der deutschen Regierung, namentlich des Depeschenwechsels zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von England haben den Gegenbeweis geliefert. D. M.) Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit dem tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte (1) und ehrliche (1) Sache. In jedem Teile des Landes schart man sich spontan und begeistert unter unsere gemeinsame Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die lokale und eintrachtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der englischen Thronrede:

Wenn die englische Regierung jede mögliche Anstrengung zur Erhaltung des Friedens gemacht hätte, so würde der Friede erhalten geblieben sein. Solche Anstrengungen hat der Deutsche Kaiser noch bis zur letzten Stunde bei den Souveränen von Rußland und England gemacht, und wenn diesen Vermittlungen kein Erfolg beschieden war, so wissen wir heute aus unüberleglichen Tatsachen, zuletzt aus dem am 30. Juli vom belgischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung erlassenen Bericht, daß Rußland nur loschlug, weil ihm die positive Zusage der englischen Regierung wurde, an dem Krieg gegen Deutschland teilzunehmen, vorlag. Uebrigens bestritt die Thronrede eben so wenig, wie sie einen Grund dafür angibt, daß Grey die deutsche Anrede, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen, und damit wenigstens dem Besten Europas einen Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigt sich auch die Versicherung, daß England durch seine Vertragsverpflichtungen zum Krieg gezwungen worden sei. Nicht abschließend, aus Freude an der Sache, sondern mit Bedauern und dem unerbittlichen Gebot der Selbsterhaltung folgend, sei Deutschland zum Betreten des belgischen Gebietes gezwungen worden, da der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wieviel endlich es Lebensinteressen des britischen Reiches seien, die England zum Kriege zwangen, ist uns vollkommen unverständlich. Es heißt stets, Englands größtes Interesse sei der Friede; der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entkräftigt haben.

Die Kriegsvorbereitungen der Engländer.

(1) Berlin, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die „V. Z.“ entnimmt der einschlüssigen amerikanischen Wochenchrift „The Nation“, 27. 8., einen Brief ihres Londoner Korrespondenten Tomes, der u. a. belagt:

Seit dem 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, bemerkte man fieberhafte militärische Vorbereitungen, unabhägige Transporttrans-

porte zur Küste, Einziehung von Reservisten und Territorial-soldaten, Aushebung von Pferden, Koffwagen und Autos. Die Regierung habe außergewöhnlich schnell, heimlich und mit Ordnung gehandelt. Man erfahre allmählich, daß die Kriegsvorbereitungen bereits vor drei Monaten begannen, da damals bereits Marineoffiziere eingesetzt und die Flottenmobilisation unter dem Vorwand einer Flottenparade vor dem König begonnen worden sei, und zwar habe Churchill sie auf Ritzeners Anstiften befohlen, ohne die übrigen Minister zu befragen. Die Flotte sei aktionsfertig und nach den strategischen Plänen der Admiralität disponiert gewesen. Nach vor Asquiths Ultimatum und Kriegserklärung, Ritzener habe schon vor einigen Wochen heimlich in Belgien mit dem belgischen Generalstab die Vorkehrungen für das englische Expeditionskorps verabredet, das sich größtenteils am 3. oder 4. August in Dover befunden habe. Nach zuverlässiger Auskunft sollten bereits am 4. August 100 000 Engländer in Belgien gelandet haben.

Die „V. Z.“ bemerkt dazu, daß schon 1905 Lord Lansdowne im Kabinett Balfour sich Frankreich gegenüber verpflichtet habe, im Kriegsfall 200 000 Mann in Belgien zu landen und zusammen mit der französischen Armee, Deutschland von Belgien aus anzugreifen. Der obige Brief bestätigt, daß es nur eines Druckes auf den Knopf bedürft habe, um die längst vorbereitete Maschinerie in Gang zu setzen.

W.B. Rom, 19. Sept. (Nicht amtlich.) „Giornale d'Italia“ bringt ein Interview mit dem Senator Grafen di San Martino, der von einer Reise durch England und Frankreich zurückgekehrt ist, aus dem folgende Sätze besonders interessant sind: Am 22. Juli hat ein Diner stattgefunden, an dem Grey, Goschen und der frühere Schatzminister Murray teilnahmen. Grey hat dabei geäußert, daß er die Vorgänge in Irland gar nicht vergleiche mit dem Konflikt der Europa drohe Lady Murray, eine eifrige Parteigängerin Wilkes, sprach über die Schwierigkeiten in Irland und sagte, niemand sei gewillt, nachzugeben, deshalb war die Konferenz beim Könige vergeblich. Der Kampf wird täglich heftiger; wir sehen vor dem Bürgerkrieg. Ich sehe nur einen Ausweg. Nur ein Krieg mit Deutschland kann noch alle wieder einigen.

Aus der Verlustliste Nr. 29.

W.B. Berlin, 19. Sept. Nach der Verlustliste Nr. 29 sind vom Reservejägerartillerieregiment 13 tot; 7 Mann, verwundet: 3 Unteroffiziere und 23 Mann; vom Füsilierregiment Nr. 40 (Masfakt), 2. und 3. Komp.: tot 2 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 27 Mann, verwundet 1 Offizier, 8 Unteroffiziere, 115 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 71 Mann; vom Infanterieregiment 170 (Offenburg und Donauwörth), 3. Kompanie: tot 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 10 Mann, verwundet 6 Unteroffiziere, 20 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 32 Mann; vom Dragonerregiment 2 (Mühlhausen): tot 1 Offizier, verwundet 6 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 11 Mann; vom Feldartillerieregiment Nr. 30 (Masfakt): tot 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 6 Mann, verwundet 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 37 Mann.

Verschiedene Nachrichten.

Unsere Feldhaubigen im Nahkampf.

Wie furchtbar die Wirkung der deutschen Feldhaubigen auch auf nahe Entfernungen ist, geht aus folgender Schilderung eines Kriegsteilnehmers hervor: Am 22. August fing gegen abends 8 Uhr ganz plötzlich, als wir uns gerade ins Quartier begeben wollten, ein Geschütz an, und ehe wir uns versehen, waren wir mitten drin. Es war ein schneller Sieg. Die Franzosen wurden ganz furchtbar vertrieben. Die Nacht schloß wir im Strohgraben von 2-4 Uhr und deckten uns mit dem Sternenhimmel zu. Es war gemein kalt. Am nächsten Tage ging die Sache weiter. Die Franzosen flohen auf der Straße nach Süden zu. Außerdem haben wir ganz grauenvolle Bilder, ganz besonders in einem Walde, wo auf einer schnurgeraden Straße zwei französische Feldartillerieregimenter gänzlich vernichtet worden waren. Die Geschütze standen da in Marschkolonne. Die Pferde (vor jeder Probe heß) lagen wie vom Schlag gerührt tot da und ringsum die Mannschaften und Offiziere, 25 Geschütze mit den Protzen und sämtlichen Mannschaften und Offizieren waren vernichtet. Das Ganze spielte sich in zehn Minuten ab. Ein Hauptmann Wilhelm hatte diesen Schlag getan. Er hatte die Franzosen überrascht und auf 300 Meter mit Feldhaubigen beschossen. Er selbst erlitt es uns. Er hatte einen Schuß in die Brust bekommen, und ein französischer Offizier, der ganz zufällig abseits gewesen war, und nur verwundet wurde, erzählte, es wäre so gewesen, daß man hätte den Verstand verlieren können. Dieses grauenvolle Bild werde ich nie vergessen. Zwei Kilometer lang nichts wie Geschütze, Leichen und Pferdekadaver!“

Ein grauenhaftes Geständnis.

Aus dem Privatbrief eines preussischen Majors, dessen Handschrift im Original vorlag, stellt man der „Frankf. Ztg.“ nachstehendes einwandfrei festgestelltes Ergebnis einer militärischen Untersuchung zur Verfügung:

Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Vazoret, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Ich fand einen Gefreiten vor, Ende der 30er, Soldat seit 1895. Er gab ohne weiteres an, zwei verwundeten deutschen Soldaten des 3. Armeekorps, das hier vor einigen Tagen die Maschinerie genommen hatte, mit seinem Bajonett die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grunde gefragt, sagte er ganz ruhig: „C'est une revanche comme toute autre.“ (Das ist eine Art von Vergeltung wie jede andere.) Damit war für mich der Tatbestand festgelegt und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort erlösen ließ. Geheben in Z. am 31. August abends. Der Gefreite hieß E. W. Er war von Sanitätsmannschaften bei der Tat abgefaßt worden. Ihnen gegenüber hat er behauptet, von seinen Vorgesetzten dazu Befehl erhalten zu haben. Die deutschen Sanitätsmannschaften sagten, daß der französische Gefreite etwa 30 verwundeten Deutschen die Augen ausgestochen habe.

Die Spionagefurcht in England.

W.B. Kopenhagen, 20. Sept. Die Zeitung „Politiken“ meldet aus London: Die Spionagefurcht ist in letzter Zeit gewachsen. Zahlreiche Deutsche sind verhaftet worden. Einzelne sollen unter dem Kriegsgericht hingerichtet worden sein. „Morning Post“ warnt die in England weilenden Deutschen, Anlauf zu Misträuen zu geben, weil darunter dann auch unzulässige Deutsche zu leiden hätten. Ein Angriff aus der Luft werde sehr gefährdet und deshalb eifrig Wache gehalten, um nicht von deutschen Luftschiffen und Flugzeugen über-rast zu werden. Auf dem Themse-Dam und in der Nähe des Parlamentes und am Belvis der Neopatra sind zahlreiche große Scheinwerfer aufgestellt worden, die nachts den Himmel absuchen. Aus den in der Nähe gelegenen Hotels sind Maschinen-gewehre und Säubigen aufgestellt, um Angriffe aus der Luft abzuwehren.

Verhaftung von Unschuldigen durch die Franzosen.

Strasburg, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die 'Strasburger Post' meldet aus Nimfester im Oberelsaß vom 17.: Die Franzosen setzten trotz der Proteste der Bevölkerung die Verhaftung unschuldiger Geiseln fort.

Man schickt auf unsere Ärzte.

(1) Berlin, 19. Sept. Die 'Berliner klinische Wochenschrift' macht Mitteilungen von drei Niederträchtigkeiten, die an deutschen Ärzten in Frankreich und Belgien verübt worden sind.

Die Elässer Bevölkerung.

(1) Strasburg, 19. Sept. In einem Milhauser Briefe vom 17. d. M. der 'Strasburger Post' heißt es: Einen Beweis für das andauernd gute Verhalten unserer Bevölkerung zu den Truppen, das auch von dem bisherigen Stadtkommandanten wiederholt öffentlich anerkannt wurde, bildet die Tatsache, daß das bei Erklärung des Kriegszustandes vom Kommandierenden General des 14. Armeekorps eingesezte Kriegsgesetz Milhausen mangels ausreichender Beschäftigung gestern wieder aufgehoben und mit dem Kriegsgesetz in Neubreisach vereinigt wurde.

Russische Offiziere vor dem Kriegsgericht.

Halle a. S., 20. Sept. General Martos konnte noch nicht vor das Kriegsgericht gestellt werden, da er bespauiet, nicht General Martos zu sein. Ein ihn begleitender russischer Major, der nachweislich auf deutsche Sanitätsbeamte geschossen hatte, wurde vom Kriegsgericht in Halle zum Tode verurteilt.

Die englischen Seeräuber.

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus Amsterdam: Das englische Kriegsgericht bestimmte, daß bei gefaßten Schiffen feindlicher Mächte die auf den Schiffen ruhenden Hypothekenforderungen neutraler Staaten abgewiesen werden.

Der englische Thronfolger bleibt zu Hause.

(1) Paris, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Aus London wird mitgeteilt: Der Prinz von Wales hatte die Erlaubnis erbeten, das Expeditionskorps zu begleiten.

Kitcheners 'neue Armee'.

(1) Haag, 19. Sept. Die französischen und englischen Kriegsberichte find heute wohlthuend beiseite. Die Besagen mit vielen Worten, daß die Hoffnungen auf eine Zurückdrängung der Deutschen unerfüllt geblieben sind.

Garibaldi bringt Hilfe.

Unter dem jubelnden Beifall der dortigen Bevölkerung ist wie aus Nizza gemeldet wird, Deypino Garibaldi zusammen mit 200 (1) Italienern nach dem französischen Schloßfeld gezogen.

Ein Feldennädchen.

Wien, 20. Sept. Der Kaiser hat der 12jährigen Aloja Senoch, die während des Landesdienstes bei den Kämpfen um Kavarska durch Schrammschiffe schwer verwundet worden war (wie schon gemeldet, mußte dem kaperen Mädchen ein Bein abgenommen werden), eine goldene Halskette geschenkt.

Aufgehobene deutsche Zeitungen in Japan.

Tokio, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die Regierung hat die deutschen Zeitungen 'Japan-Verold' und 'Deutsch-Japan-Post' aufgehoben.

Eine bulgarische Abfuhr für England.

Sofia, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die Arbeiterzeitung 'Revolutionski Vestnik' bepricht im Zusammenhang mit den Bemühungen des Balkankomitees, Lytton, die Politik Englands und sagt, die Unabhängigkeit Bulgariens habe für England nur insoweit Interesse, als sich Bulgarien der Eroberung der Meerengen durch Rußland widersetzen würde.

Das Eiserne Kreuz.

Berlin, 19. Sept. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaiserpaars, der einem Armeekorpskommando zugeteilt ist, und Prinz Friedrich Karl, ein Sohn des Prinzenpaars Friedrich Leopold, der bei den schwarzen Husaren steht, haben beide das eiserne Kreuz erhalten.

Karlsruhe, 19. Sept. Ein weiterer Karlsruher, der das eiserne Kreuz erhielt, ist der Major im 1. Bat. Inf.-Regt. 130 (Mech.) Erich Hauser, Sohn des t. Gen.-Maj. Adolf Hauser hier, der zurzeit mit einem Panzschuß verwundet hier liegt (in Krabatpflegg, Weinbrennerstraße 50).

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Kgl. sächsischen Vortragenden Rat im Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrat Ernst Weder in Dresden, das Kommandeurekreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jägering Löwen verliehen; dem Hauptlehrer Theodor Seufert in Walsch (Amt Wiesloch), das Verdienstkreuz vom Jägering Löwen verliehen; dem Oberpostkassener Magistralen Ernst in Freiburg die silberne Verdienstmedaille verliehen;

Mannheim, 20. Sept. Reichsgerichtsrat König und Rechtsanwält Dieck, die schon den Krieg von 1870-71 als Kriegsfreiwillige mitgemacht haben, sind als Kriegsfreiwillige eingetretet.

Heidelberg, 19. Sept. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den durch den Krieg notwendig gewordenen Maßnahmen.

Waldbrunn, 19. Sept. Die gesamte zur Erziehung einer Hilfsbank erforderliche Bürgschaftssumme von 1 Million Mark ist nunmehr aufgebracht worden.

Mühlheim, 19. Sept. In Rauchen stürzte der 61jährige Privatier Winkler beim Zerschlagen eines Baumes ab und erlitt derartige Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Wiesbaden, 19. Sept. Beim Eisenfällen stürzte der 63jährige Tagelöhner Gottfried Hiller von Oberharnersbach einen 20 Meter hohen Felsen hinab und war sofort tot.

Freiburg, 19. Sept. Um kleineren soliden Geschäftseuten und Gewerbetreibenden, welche infolge des Krieges kreditbedürftig geworden sind, die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, soll nun hier eine Genossenschaft m. b. H. als Kriegskreditkasse gegründet werden.

Wiesbaden, 19. Sept. Das dreijährige Kind des Landwirts Schach verbrühte sich mit heißem Wasser. An den erlittenen Verletzungen ist das Kind gestorben.

Wiesbaden, 20. Sept. Ein Zigeunernebst von 32 Köpfen wurde dieser Tage von elässischen Gendarmen ausgehoben und hier eingeliefert. Die Gendarm hatten die deutsch-französische Grenze unsicher gemacht.

Wiesbaden, 20. Sept. Ein Wehrgeselle, der in Wirtschaften beunruhigende Kriegserregung verbreitete, wurde verhaftet.

Wiesbaden, 19. Sept. Auf der Bahnstrecke nach Hirschheim wurde ein auf Posten stehender Landwehrmann von einem Zuge erschlagen und schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Konstanz, 19. Sept. Bei einer durch die Stadtbehörde vorgenommenen Arbeitslosenzählung wurden 300 arbeitslose Männer in die Listen eingetragen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. September 1914.

Zur Feier des 28. Geburtstages der deutschen Kronprinzessin trugen gestern die militärischen Behörden Flaggen zum A.

Stat. A. Nachweisungen der Krankenkassen. Am 1. Sept. 1914 hatten 20 Krankenkassen der Stadt Karlsruhe einen Bestand von 37 064 versicherungspflichtigen hier beschäftigten Mitgliedern (darunter 14 534 weibliche) aufzuweisen.

Reine englischen Zigaretten. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes richtet in seiner Verbandszeitung einen Aufruf an seine Mitglieder, keine Zigaretten von

englischen Tabaktrutz zu kaufen und zu verkaufen, da die Großbritannien für den englischen Kriegsfonds 1/2 Million Mark gestiftet haben.

Unfälle. Am Samstag Abend 9 1/2 Uhr erfolgte an der Kreuzung von Beierheimer Allee und Neckstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Milchfuhrwerk.

Verhaftet wurden: ein Kellner aus Göttingen wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von hier wegen Stillschleppers, ein von der Polizeiverwaltung Chemnitz wegen Einbruchdiebstahls verfolgter Schlosser aus Rathendorf, sowie ein vom Volksgewalt Mainz wegen Betrugs und Unterschlagung gefuchter Schneider aus Ettelbrunn.

Letzte Telegramme.

München, 20. Sept. Staatsminister v. Breunig hat nun schon zwei Söhne durch den Krieg verloren.

Wafel, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die Großfürstin Alexander von Rußland, die Schwester des Zaren, ist in Streba am Lago maggiore eingetroffen.

Rom, 19. Sept. Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, von Mühlberg, wurde heute mittag in feierlicher Audienz vom Papst zur Überreichung seines Beglaubigungs-scheins empfangen.

Großfeuer.

Berlin, 19. Sept. Die 'Vossische Zeitung' meldet aus Lindeberg: Ein gewaltiges Schadenfeuer brach in dem Dorfe Neu-Darshan bis gestern Abend zwölf Gebäude und ein großes Holzlager ein.

Budapest, 19. Sept. Heute nachmittag geriet die Elisabethendampfmühle in Brand. Feuerwehr und Militär haben energische Maßnahmen ergriffen, um den Brand zu lokalifizieren und zu löschen, durch den die umliegenden Holzmagazine bedroht sind.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Karlsruhe, 19. Sept. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Ochsenfleisch zu 88-120 Pf., Rindfleisch 88-120 Pf., Kalbfleisch 80-100 Pf., Kalbschmalz 90 Pf., Schweinefleisch mit Schwanz und Beilage 70 Pf., Schweinebraten und -Roteletts 100 Pf., Hammelfleisch 80-100 Pf., das Pfund.

Marktpreise in der Zeit vom 16. Sept. bis 19. Sept. 1914. I. Futtermittel: 500 Gramm Roggenmehl - 84, Rind- und Kalbfleisch - 82, Hammelfleisch 1.00 M., Schweinefleisch - 80, Geruchtes Fleisch 1.10, Kalbfleisch 90 Pf., 450 Gramm Weizenbrot - 1400 Gramm Schwarzbrot 50 Pf., 1 Kilo Weizen 50, Schwarzwinkel 38 Pf., 1 Kilo Gerste - 60, Bohnen - 56, Linsen - 60 Pf., 1 Kilo Java-Weiß - 60, Gerste 54, Weizen 52 Pf., 50 Kilo Kartoffeln 4.00 M., 500 Gramm Butter 1.50 M., Rindschmalz 0.60 M., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 22, 6 Stück Feinlein - 78, 6 Stück Milcheier - 60, 1 Liter saure Rahm 90 Pf., II. Sonstige Naturalien: 1 Kilo Weizenbrot - 1.40 M., 1 Kilo Weizen - 50 M., 50 Kilo Heu (alt) - 4 M., 50 Kilo Heu (neu) 2.80 M., III. Fische: 600 Gramm Aal 1.20 M., Wärsch 0.60, Hecht 1.30, Forelle 0.60, Milbe 0.60, Karpfen 1., Schlei 1.30, Störing 0.40, Karpfen 0.60, Heilander 1.30, Warden 0.70 M.

Zuckerfabrik Offstein. Der Bruttoertrag, den die Gesellschaft in dem am 30. Juni 1914 abgelaufenen Geschäftsjahr erzielt hat, beträgt zuzüglich des Gewinnvortrages nach Abzug aller Unkosten usw. und größeren Abschreibungen 861 504.73 M. Es wird bei einem Vortrage auf neue Rechnung von 228 661.73 M. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent beantragt werden.

Deutsche Reichsbank.

Table with columns for Aktiva (in M. 1000) and Passiva, showing values for 1913 and 1914 against the previous week. Includes sub-sections for Aktiva (in M. 1000) and Passiva.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

14. Sept.: Johanna, B. Friedrich Epper, Ladier; Johanna, B. Ernst Moser, Plakmeister; Wilhelm Joseph, B. Wilhelm Röhle, Kaufmann; Bertold Waldemar, B. Joseph Bauer, Techniker.

Todesfälle.

17. September: Johannes Demant, Soldat im franz. Inf.-Regt. 10 Lebig, 21 J. - 18. Sept.: Sophie Geinzer, geb. Herrer, 87 J., Witwe des Oberverwalters Karl Geinzer; Ernst Müller, Oberkellner, Eisenmann, 69 J.; Theresia Haumeister, geb. Esig, 80 J., Witwe des Dienstmannes Martin Haumeister; Emil Caprovitz, Maschinenmeister, Eisenmann, 31 J. - 19. Sept.: Friederike Riebel, geb. Reibrand, 77 J., Witwe des Priv. Georg Riebel; Ludia, 1 J. 7 M., B. Martin Geig, Harnmacher; Margarete, 3 Mt. 18 J., B. Karl Feist, Buchhalter; Walter, 1 Mt. 11 J., B. Joseph Krebs, Buchhalter; Karoline Gilbert, geb. Gilbert, 30 J., Ehefrau des Lageraufsehers August Gilbert.

Ehegeschlungen.

19. September: August Hoeger von Blankenloch, Oberpostkassener hier, mit Amalie Hipp von hier; Friedrich Schmitt von Daisbach (Amt Sinheim), Abwähler in Mannheim, mit Vera Schneider von Wöhringen (Amt Wretten); Hermann Pfäfflin von Rahr, techn. Betriebsleiter in Ludwigshafen a. Rh., mit Helene Feste von Garmian; Erwin Emil Bengt von Friedrichstal, Lehrer in Mühlheim i. B., mit Elsie Emma Herlan von Friedrichstal.

Todesfälle.

17. September: Johannes Demant, Soldat im franz. Inf.-Regt. 10 Lebig, 21 J. - 18. Sept.: Sophie Geinzer, geb. Herrer, 87 J., Witwe des Oberverwalters Karl Geinzer; Ernst Müller, Oberkellner, Eisenmann, 69 J.; Theresia Haumeister, geb. Esig, 80 J., Witwe des Dienstmannes Martin Haumeister; Emil Caprovitz, Maschinenmeister, Eisenmann, 31 J. - 19. Sept.: Friederike Riebel, geb. Reibrand, 77 J., Witwe des Priv. Georg Riebel; Ludia, 1 J. 7 M., B. Martin Geig, Harnmacher; Margarete, 3 Mt. 18 J., B. Karl Feist, Buchhalter; Walter, 1 Mt. 11 J., B. Joseph Krebs, Buchhalter; Karoline Gilbert, geb. Gilbert, 30 J., Ehefrau des Lageraufsehers August Gilbert.

Vom badischen roten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 18. Sept.

In Gegenwart der Großherzogin Hilda und der Großherzogin Luise berichtete General a. D. v. Röder über die im Auftrag der Großherzogin Luise unternommene Autofahrt mit Liebesgaben, die die Stadt u. Festung Neubreisach, Colmar, Mühlhausen, Straßburg, Freiburg, Altbreisach, Jüdingen, Villingen und Donaueschingen berührte. An den genannten und einigen anderen Orten wurden die Lazarette teils in vorzüglichem, teils in befriedigendem Zustand befunden. Die Spenden und Liebesgaben wurden mit Freude und Dank entgegen genommen. Nicht genug zu rühmen sind die mannhafteste Selbstbeherrschung der Verwundeten im Ertragen von Schmerzen, ihr brennendes Verlangen, wieder in die Front zu kommen, aber auch die aufopfernde Pflegefertigkeit. Erwünscht wäre eine größere Zahl chirurgischer Aergte. Betten sind in den Lazaretten in ausreichender Zahl vorhanden. In Straßburg begegnete General von Röder einem durchfahrenden Zug mit Verwundeten; die darin befindlichen Wadener daten ihn, in Karlsruhe eingeladen zu werden, statt in der bestimmten anderen Stadt. Durch ein Telegramm ließ es sich ermöglichen, daß heute nacht 56 Wadener zu ihrer großen Freude in die Karlsruher Lazarette verbracht wurden.

Welche Schwierigkeiten das rote Kreuz zu lösen hat, möge aus folgendem erhellen werden: Angesichts der hereinbrechenden kühleren Jahreszeit hat die Erfrischungstation am neuen Bahnhof angefangen, die Verwundeten mit warmen Decken zu versehen. Nun ist die Frage, wie diese Decken zurückzubekommen? Der mitfahrende Pflegetrupps kann sie in den seltensten Fällen mitbringen, weil er nicht immer bis zur Bestimmungsstation mitfährt. Schon viele hundert Decken sind auf diese Weise fortgegeben worden und nicht ersetzt worden. Leider kann auch die Fabrik keine mehr liefern, da ihr das Rohmaterial ausgegangen ist. Statt 1500 will sie 150 schicken. Es ist also durchaus nötig, die mitgegebenen Decken wieder zurückzubekommen. Zu diesem Zwecke sollen verschiedene briefliche Wege eingeschlagen werden.

Heute geht die größte Liebesgaben sendung ab, die bisher von hier verschickt wurden. Es sind zwei Wagen mit 5000 bis 6000 Kilo, die an das 14. Armee- und das 14. Reservekorps abgehen. Sie enthalten 2000 bis 2200 Hemden, nahezu ebenso viele Unterhosen, 5000 Socken und Fußklappen, 4000 Taschentücher, jeder Wagen 20000 Zigaretten, einige hundert Leibbinden, Kaffee, Schokolade, 500 Flaschen und 900 Flaschen Bier und noch anderes. Jeder Wagen wird von zwei Herren begleitet, um sicher anzukommen und um bei Ortsveränderungen den Truppen gleich zu folgen. Man hofft, daß die Regimenter in 3 Tagen im Besitz der ihnen zugeordneten Gaben sind.

Am 29. Feld-Art.-Regiment gingen kürzlich mit einem Ersatztrupp Gegenstände ab, jetzt wieder durch eine besondere Gelegenheit 400 Hemden, Schokolade, 3000 Zigaretten usw.

Infolge der Ortsveränderung bayerischer Truppen ist von dem bayerischen Depot eine größere Menge Liebesgaben an badische Regimenter verteilt worden. Dies wurde mit freudigem Dank vernommen und soll vorkommenden Falls erwidert werden.

Infolge besonderer Verhältnisse wird die Zahl der an das 14. Reservekorps gehenden Zeitungen etwas vermindert.

Es ist ferner für die Käse usw. wird jetzt auch nötig. Sie soll in kleinen Büchsen, noch besser jedoch in Tuben geliefert werden. Bevorzugt wird Vorzäse, wovon schon kleinere Mengen hinausgegangen sind.

Weglich der Helferinnen und Kriegshelferinnen ergeben sich immer wieder Erörterungen, weil die Pflege in Uebereinstimmung mit den Verboten möglichst wenig Personenwechsel verlangt, während die Ausbildung der vorhandenen Kriegshelferinnen erfordert, daß diese an die Reihe kommen. Man kann also von dem Personenwechsel nicht ganz absehen, weil man in Zukunft die ausgebildeten Helferinnen nötig

haben wird. Diese Aussicht wurde von der Großherzogin Luise unterstützt. Bei der praktischen Ausbildung von Helferinnen ist eine Auswahl zu treffen nach der persönlichen Tüchtigkeit und nach der Bildung. Nur gebildete Damen eignen sich zu Helferinnen. Auch der Reumund ist noch einmal genau zu prüfen, da bei der ersten Annahme nicht immer genügend Zeit dazu war. Die Helferinnen in den Lazaretten arbeiten zur größten Zufriedenheit. Sie sind oft 30 Stunden in dem Dienst, ohne zu murren; im Gegenteil, sie wollen sich nicht wegsehen lassen. Aus gesundheitlichen Rücksichten soll aber nun eine Einteilung der Zeit in 8 stündige Schichten durchgeführt werden, wie sie in einigen Lazaretten bereits besteht.

Neben der früher lobend erwähnten uneigennütigen Frauenarbeit im Dienste der freiwilligen Krankenpflege ist noch anzuführen, daß im Garnisonlazarett seit etwa 6 Wochen 50 Damen des kath. Frauenbundes mit Verpflegen von Sanitäts- und Verbandsmaterial tätig sind. Die Gesamtleistung des kath. Frauenbundes wird im „Bad. Beob.“ folgendermaßen namhaft gemacht: 768 Hemden, 12000 Verbandstücke, 100 Armbinden, 228 Stüd Bettwäsche, 240 Sätze, 23 Neutralitätsflaggen, 61 Beinkleider, 223 Joden und 20 Hemden. An Socken sind 600 Paar fertiggestellt, weitere 200 in Arbeit. Außerdem arbeiten viele Mitglieder zu Hause. Das Arbeitsergebnis der Mädchen des Josephshaus, der Schule Mühlburg, des Anna- und Franziskushauses bringt folgende Zahlen: 2000 Gläser eingedichtetes Obst, 600 Flaschen Sekt, 12 Jentner Zwetschgenmus, 17 Sätze Dirrock, 14 Ständer Bohlen. Auch Apfel- und Birnenmost wurde 1 Fektoliter hergestellt und gleich an die Lazarette verteilt. Eine größere Anzahl Gläser wird an die Lazarette geschickt und nach Gebrauch abgeholt und wieder gefüllt. Der Ringeliusverein mit einigen anderen Damen hat 300 Wäschestücke und 13000 Armbinden geschenkt. Zusendungen von Stoffen zu Unterkleidung, Wäsche zu Socken für die Verwundeten, auch Zigaretten, Schokolade, Wein wolle man auf dem Bureau, Akademiestraße 65, des kath. Frauenbundes abgeben. Auch größere Steintröpfe für die Einwickelarbeit werden noch gerne entgegengenommen, ebenso Wohnmaschinen.

Auf dem Razaubahnhof hat die Generaldirektion einen Gang in dem Aufnahmegebäude zur Verfügung gestellt, in den die Küche verlegt werden kann. An den Gang stoßen das Operationszimmer und der Aufenthaltsraum der Helferinnen, so daß diese Abhilfe sich sehr zweckmäßig erweist.

Die Bierfrage in den Lazaretten ist in Straßburg derart gelöst, daß die Verwundeten täglich eine ganze Flasche Bier erhalten, während hier einige Lazarette den völligen Ausschluß des Alkohols auf ihre Fahne geschrieben haben. Der Ausschluß ist der Ansicht, daß wegen der Gewöhnung unseres Volkes an den Biergenuss eine gänzliche Ausschließung nicht nötig ist und sich auch wegen der starken Belastungsprobe der Disziplin nicht empfiehlt. Wenn einzelne Schwerverwundete kein Bier erhalten sollen, so hat darüber nur der Arzt zu bestimmen, der ja überhaupt die Kost für jeden Patienten vorzeichnet. Aber einen grundsätzlichen Ausschluß des Bieres will die Oberleitung nicht gutheißen.

Erbeten: im Lazarett 4 (Kunigewerbe) eine Waschanlage, leihweise. Eigentumsvermerk selbst anbringen. Ferner an das Hauptdepot (Landesgewerbe) abzugeben: feste leere Kisten zum Verpacken von Liebesgaben und Verbandstoffen. Hartgeänderte Wurst als Zusatz in den Lazaretten, Notzylinder, Weisheit, Postkarten, wollene Socken, warme Hemden und Unterhosen, Leibbinden, Taschentücher, Schokolade und Kaffee, Fleischextrakt, Bouillonwürfel, Tee.

Viele einkommende Gaben sind von sinnigen Geschenken der Spender begleitet, deren manche wohl des Abdrucks würdig wären. Mit Rücksicht auf den so vielfach in Anspruch genommenen Raum der Mätker müssen wir auf den Abdruck verzichten, wollen aber doch der Sache Erwähnung tun.

Nächste Sitzung: Montag 11. Mrz.

Kriegs spenden.

Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Eine für unsere modernen Krieger hochwillkommene Spende wurde dem Zentralkomitee vom roten Kreuz von der Neapolitanischen Gemeinde (Regel Berlin) durch ihren Bezirksleiter Gallmann überwiesen. Auf seine Anregung hin sind von weiblichen Mitgliedern der Gemeinde 3000 Paar Strümpfe und 2000 Paar Pulswärmer sowie eine Reihe anderer nützlicher Gegenstände gesammelt und bei der Abnahme stelle Am Karlsbad 10 eingeliefert worden, die wir unseren Soldaten direkt ins Feld senden.

Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Ködb. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus dem Auslande gehen zahlreiche Spenden und andere Gaben ein, die von der Opferwilligkeit unserer Brüder im Auslande und der freudigen Befähigung ausländischer Freie Zeugnis ablegen. So hat die deutsche Kolonie in La Paz (Bolivien) 23000 M für Kriegsgewehre überandt. Für das deutsche rote Kreuz überwiefen die Deutschen in Honduras 15000 Kart., der Deutsche Klub in Craiova (Rumänien) als erste Spende 2500 Lei, die Deutsche Gemeinde in Stockholm 1365 Kronen, die deutsche Kolonie in Stavanger 560.50 Kronen, ein Freund in Kapeel 10000 Lire usw. Deutsche Frauen in der Schweiz boten ihre Kreuzringe an, Herr Andreas Engelher in Budapest lieferte für deutsche Kriegsspitäler 2 Wagenladungen (13600 Flaschen) der berühmten Ofener Bitterwasserquelle Sumbodi Janos, Freiherr Waldholt von Wassenheim in Tolozial spendete für die Verwundeten 1000 Flaschen seines eigenen Bades Lokier. Die Veröffentlichung der vielen Gaben im einzelnen bleibt ruhigeren Zeiten vorbehalten, doch schon jetzt allen darmberzigen Spendern den Dank des deutschen Volkes!

Wien, 19. Sept. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist von der Familie du Bois Meymond die dem Physiologen Emil du Bois Reymond verliehene goldene Helmholts-Medaille zum Besten der nationalen Zwecke zu widmen und entschließen, so geschieht es, weil wir einen solchen Schatz auf keine Weise höher zu ehren wissen. Das Bureau der Nationalstiftung befindet sich in Berlin NW., Alsenstraße.

Wien, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Bürgermeister Weigand hat an den deutschen Volkshüter von Tschirsky ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Das schwere Schicksal der Bewohner Ostpreußens, die während der vorübergehenden Besetzung durch die russischen Truppen unter den furchtbaren Greueln und Verwüstungen der barbarischen Kosakenhorden zu leiden hatten, hat auch in unseren, für die Brüder im Deutschen Reich treu schlagenden Herzen das tiefste Mitleid hervorgerufen. Die Gemeinde Wien, die an dem traurigen Los der schwergeprüften Bewohner Ostpreußens wärmsten Anteil nimmt, will auch zur Linderung der Not und des Elends ihr Scherlein beitragen. Sie wird zu diesem Zweck den Betrag von 25000 Kronen bereitstellen.

Spielplan des Groß. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:

Dienstag den 22.: 1. Militärvorstellung: „Wallensteins Lager“, „Joseph Heberich“, „Das eiserne Kreuz“, Mittwoch den 23.: keine Vorstellung; Donnerstag den 24.: 2. Militärvorstellung: „Wallensteins Lager“, „Joseph Heberich“, „Das eiserne Kreuz“, Freitag den 25.: 3. Militärvorstellung: „Wallensteins Lager“, „Joseph Heberich“, „Das eiserne Kreuz“, Samstag den 26.: keine Vorstellung; Sonntag den 27.: „Lohengrin“. — In Vorbereitung: Opern usw.: 1. Okt.: „Das Nachlager in Granada“, 4. Okt.: „Der fliegende Holländer“, 7. Okt.: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Schauspiele usw.: 30. Sept.: „Brigitte Friedrich von Homburg (neu einstudiert)“, 6. Okt.: „Die Sagenlöcher (neu einstudiert)“, „Colberg“, „Die Anna Lie“.



Statt jeder besonderen Mitteilung.

Am 11. September fiel auf dem Schlachtfelde in Frankreich in einem Nachtgefechte, wenige Stunden nachdem er das eiserne Kreuz erhalten, mein lieber Mann, unser treuer Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Otto Roschmann

Major u. Bataillonskommandeur im 7. Württbg. Inf.-Regt. 125.

In tiefer Trauer

- Gertrud Roschmann, geb. Freiin von Stetten-Buchenbach mit ihren Söhnen Willi und Hans, Stuttgart
- Antonie Roschmann, Hauptmanns-Witwe, Stuttgart
- Emil Freiherr von Stetten-Buchenbach, Kammerherr und Forstrat a. D., Freiburg i. Br.
- Hedwig Freifrau von Stetten-Buchenbach, geb. Buhl, Freiburg i. Br.
- Erwine Hess, geb. Freiin von Stetten-Buchenbach, St. Blasien
- Agnes Erb, geb. Freiin von Stetten-Buchenbach, Wiesbaden
- Max Hess, Oberamtmann, St. Blasien
- Luis C. Erb, Wiesbaden
- Willi Killius, Oberförster, Villingen.

2669

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig
S. Weinheimer, Herrenstr. 13.

Zahnarzt Weigele

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Karlstr. 47, am Karlstor.

2667

Gebisse

werden jeden Dienstag gekauft
Karlstrasse 37, part.

Die Stadt.

Brotensammlung
Bauwerkstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

6578

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren mein heißgeliebter Mann

Geheimrat Wilhelm Holtzmann.

In tiefer Trauer, auch im Namen der fernern Tochter

Luise Holtzmann
geb. Posselt.

Karlsruhe, 19. September 1914.

2668

Im Sinne des Verstorbenen bitte ich von Blumenspenden abzusehen.

Die Feuerbestattung findet Montag nachmittag 4 Uhr statt.

Aufruf!

Durch die Einderung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche bedürftige Familien ihrer Ernährer beraubt. Die auf Grund Reichsgesetzes vom Lieferungsverband zu gewöhnlicher Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefährlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Meer kehrenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadthauptkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Ueber die Verwendung der Gaben verfügt der gemeinschaftlich mit dem roten Kreuz eingesezte geschäftsführende Ausschuss für Familienhilfe, dem auch Vertreter der Kirchengemeinden, der Frauenvereine und sonstiger Fürsorgeorganisationen angehören.

Karlsruhe, den 5. September 1914.

Der Stadtrat
Siegriß.

Neudeck.